Das Sammlungszentrum des Schweizerischen Nationalmuseums

Autor(en): **Sanders, Rebecca**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **19 (2012)**

Heft 3: **Sammelpraxis = Collectionner comme pratique**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-391058

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Sammlungszentrum des Schweizerischen Nationalmuseums

Rebecca Sanders

Noch in den 1950er-Jahren stellten Museen, ganz in der Tradition des 19. Jahrhunderts, oft die komplette Sammlung aus. Die Trennung von Schau und Sammlung erfolgte für viele Museen erst vor wenigen Jahrzehnten: Mit der Veränderung der Ausstellungskonzepte hin zu einer didaktischen Schau ging auch eine Reduzierung des ausgestellten Bestands einher. Mit dieser Ausdünnung wanderten viele Exponate in die Depots, wo die nicht ausgestellten Kunstwerke und kulturgeschichtlichen Zeugnisse aufbewahrt werden.[1] Damit, und mit den anwachsenden Sammlungsbeständen ab den 1960er- und 70er-Jahren (mit der sich etablierenden Sozialgeschichte wurden vermehrt auch Zeugnisse der Alltagskultur gesammelt), kamen viele Magazine an ihre Kapazitätsgrenzen. Objekte konnten oft nicht unter den richtigen konservatorischen Bedingungen gelagert und neue Lösungen mussten gefunden werden. Die Einrichtung eines Sammlungszentrums des Schweizerischen Nationalmuseums ist eine Weiterführung dieser Sammlungsdepots. Das Sammlungszentrum in Affoltern am Albis ist kein Ausstellungshaus, das ein «Schaudepot»[2] inszeniert, sondern wird als Kompetenz- und Dienstleistungszentrum organisiert und betrieben. Die Öffnung, die Zentralisierung, die Infrastruktur und die Organisation widerspiegeln die Professionalisierung im Bereich der «Magazinierung von Musealien» in den letzten beiden Jahrzehnten.[3] Gestiegene Ansprüche an Wirtschaftlichkeit, Energieeffizienz sowie Erkenntnisse hinsichtlich des Schadenspotenzials von schlechten konservatorischen Bedingungen lenken das Interesse auf die Depots. Optimaler Kulturgüterschutz geht dabei Hand in Hand mit dem Bedürfnis, die Sammlungen zu erschliessen und – im Fall des Schweizerischen Nationalmuseums – in Ausstellungen zugänglich zu machen. Das grosse öffentliche Interesse an den Depots zeigen der Erfolg von Sammlungsausstellungen wie *Soie Pirate. Textilarchiv Abraham Zürich* (2010/11) oder *C'est la vie. Pressebilder seit 1940* (2012) im Landesmuseum Zürich, aber auch die Besucherzahlen an den Tagen der offenen Tür im Sammlungszentrum in Affoltern und die Besuche der nationalen und internationalen Fachwelt in den letzten Jahren.



Abb. 1: *Mit der gewaltigen Waffeninszenierung der Waffenhalle um 1900 wird auch die Grösse der Sammlung gezeigt. (© Schweizerisches Nationalmuseum)*

Sammlung und Ausstellung unter einem Dach

Bei der Eröffnung des Landesmuseums 1898 waren unter demselben Dach Ausstellungen, Kunstgewerbeschule, Werkstätten und Büros und die Sammlungen untergebracht. In den folgenden Jahrzehnten mussten einige der ständig wachsenden Sammlungen in Depots ausgelagert werden, die über die ganze Stadt Zürich und bis nach Schlieren verteilt waren. Diese Lagerräume waren weder für die Objektlagerung noch für die Lagerbewirtschaftung und Logistik ideal.[4] Ende der 1990er-Jahre war die Aufbewahrungssituation der Sammlungsbestände gravierend: Platzmangel, enge Platzverhältnisse, fehlende Sicherheitseinrichtungen, mangelnder Staubschutz, veraltete Depotinfrastruktur, schlechte klimatische Verhältnisse, ungeeignete Materialien in den Depots und lange Wege erlaubten es nicht, die Objekte nach international anerkannten Standards aufzubewahren. Teilweise waren in den überfüllten Depots nicht einmal die genauen Bestände und deren Standorte bekannt. Neben den Platzproblemen und der schlechten Zugänglichkeit machten die gestiegenen Anforderungen auch in den Bereichen Lagerung, Klima, Sicherheit und Erschliessung eine Ände-



Abb. 2: *In den ehemaligen Objektdepots waren die Platzverhältnisse so eng, dass der Zugang zu den Objekten nicht immer gewährleistet war. (© Schweizerisches Nationalmuseum)*

rung der Situation notwendig.[5] Ziel war es, die Sammlungsbestände an einem Ort unter guten konservatorischen Bedingungen zu konzentrieren. Ausserdem sollten die Arbeitsplätze der Konservierung, der Konservierungsforschung, der Logistik und der Registrierung möglichst in der Nähe sein.

Die Sammlungen ziehen um

Als das neue Zeughaus in Affoltern am Albis von der Schweizer Armee nicht mehr als solches benutzt wurde, konnte es zu einem Sammlungszentrum des Schweizerischen Nationalmuseums umgebaut und 2007 eröffnet werden.[6] Dies bedeutete vor allem mehr Platz und eine (auch klimatisch) optimale Lagerung der sicher verpackten Objekte auf Rollgestellen. Ausserdem hatte der neue Standort den Vorteil, dass auch die Arbeitsplätze der Konservatoren-Restauratoren, der Konservierungsforscher, der Objektlogistiker und der Mitarbeiter der Registratur, des Leihwesens und des Fotostudios dort zentral – in der Nähe der Objekte – untergebracht werden konnten. Die Vision eines Kompetenz- und

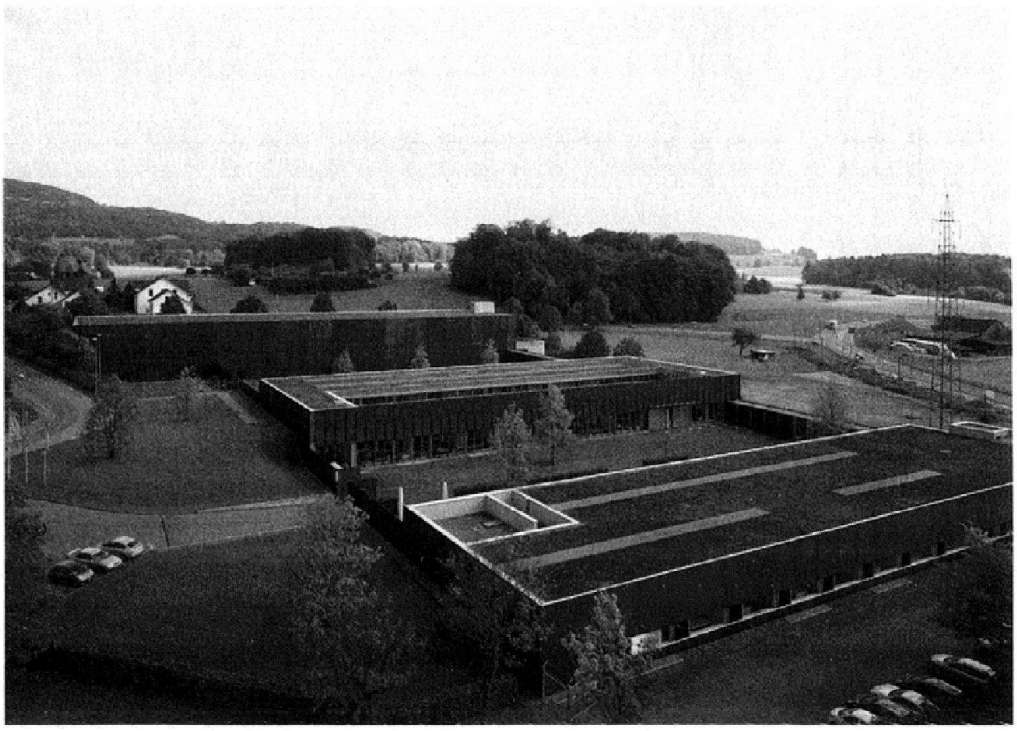


Abb. 3: *Das neue Sammlungszentrum des Schweizerischen Nationalmuseums in Affoltern konnte 2007 eröffnet werden. (© Schweizerisches Nationalmuseum)*

Dienstleistungszentrums wurde verwirklicht: Im Sammlungszentrum werden Aufbewahrungs-, Objektmanagement-, Konservierungs- und Konservierungsforschungsdienstleistungen unter einem Dach erbracht.

Das neue Sammlungszentrum

Sowohl technisch, betrieblich, ökologisch wie auch organisatorisch erfüllt das Sammlungszentrum des Schweizerischen Nationalmuseums höchste Ansprüche. Mit dem Umzug wurden alle Objekte in einer elektronischen Datenbank erfasst, fotografiert, mit einem Strichcode versehen und auf einen eindeutigen Heimatstandort eingelesen. Damit können der Standort eines jeden Objekts einfach, sicher und eindeutig in der Datenbank abgerufen werden. Zwar befinden sie sich jetzt nicht mehr in Ausstellungsnähe im Landesmuseum oder den zwei anderen Museen der Gruppe, aber dafür können die Objekte im neuen Sammlungszentrum jederzeit ohne grossen logistischen Aufwand aus den Lagerräumen geholt und für Untersuchungen in den benachbarten Labors



Abb. 4: *Jedes Objekt wird mit einem Strichcode versehen und auf einen eindeutigen Heimatstandort eingelesen. (© Schweizerisches Nationalmuseum)*

oder zur Vorbereitung für Ausstellungen in den Ateliers bereitgestellt werden. Durch die neue Lagerung ist das Handling der Objekte einfacher und damit sicherer geworden. Wenn ein Objekt fotografiert, konserviert oder untersucht werden muss, muss es den Gebäudekomplex nicht verlassen.

Ausstellungsvorbereitung

Die Ausstellungstätigkeit der Museen des Schweizerischen Nationalmuseums im Landesmuseum Zürich, im Château de Prangins und im Forum Schweizer Geschichte Schwyz wird vom Sammlungszentrum intensiv unterstützt. Die Konservatoren-Restauratoren prüfen vorgängig alle Objekte, konservieren oder restaurieren sie nötigenfalls und bereiten sie anschliessend für die Montage in der Ausstellung vor. Einige Montagen sind sehr aufwendig, wie diejenige der Seidenstoffe für die Ausstellung *Soie Pirate. Textilarchiv Abraham Zürich.* Weil die Stoffbahnen von der Decke hängend gezeigt wurden, mussten sie alle einzeln auf Stützmaterialien aufgenäht werden ohne die historischen Textilien



Abb. 5: *Konservatoren-Restauratoren bereiten die Seidenstoffe für die Ausstellung «Soie Pirate. Textilarchiv Abraham Zürich» vor und machen sie montagefertig. (© Schweizerisches Nationalmuseum)*

zu beschädigen. Anschliessend werden die Objekte für den Transport bereitgestellt. Die Objektlogistik erstellt Transportgebinde, damit die Objekte sicher transportiert werden können. In den Ausstellungsräumen sind wiederum die Konservatoren-Restauratoren verantwortlich für die sichere und gleichzeitig möglichst unsichtbare Objektmontage. Kleider, wie der Mantel der kürzlich verstorbenen Emilie Lieberherr, werden auf Büsten montiert um sie angemessen zeigen zu können, ganz nach dem Motto *presentation is everything*. Im Museum kommt vor und nach der Präsentation aber immer wieder die Aufbewahrung. Damit auch künftige Generationen ihre Geschichte in Ausstellungen präsentieren können.



Abb. 6: *Der Mantel der kürzlich verstorbenen Emilie Lieberherr wird im Fotostudio auf eine Büste montiert und gereinigt. (© Schweizerisches Nationalmuseum)*

Anmerkungen

1 Vor allem Häuser mit grossen Beständen an Kunst- und Kulturgut, die so umfangreich sind, dass nur eine Auswahl ausgestellt werden kann, sind auf ein Magazin angewiesen. York Langenstein, «Kulturgut in unseren Händen. Das Depot – Prüfstein verantwortlicher Museumsarbeit», in Walter Fuger, Kilian Kreilinger (Hg.), *Das Museumsdepot. Grundlagen, Erfahrungen, Beispiele*, München 1998, 11.
2 Zu den unterschiedlichen Konzepten von Schaudepots vgl. Tobias Natter, Michael Fehr, Bettina Habsburg-Lothringen (Hg.), *Das Schaudepot. Zwischen offenem Magazin und Inszenierung*, Bielefeld 2010.
3 Tagungsbericht ICOM-Symposium «Museumsdepots und Depoteinrichtung». 4. 3. 2011–5. 3. 2011, Innsbruck, *H-Soz-u-Kult*, 3. 6. 2011, http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=3674 (Version vom 28. 3. 2012).
4 Markus Leuthard, «Eine Vision wird Realität. Planung und Realisierung des Sammlungszentrums des Schweizerischen Nationalmuseums in Affoltern am Albis», *Restauro* 3 (2011), 38.
5 Markus Leuthard, Bernhard Schüle, «Neues Sammlungszentrum der Schweizerischen Landesmuseen in Affoltern am Albis», *Forum. Museen und Kulturgüterschutz* 12 (2008), 13.
6 Bundesamt für Bauten und Logistik, *Sammlungszentrum des Schweizerischen Nationalmuseums. Publikation zur Eröffnung des Sammlungszentrums*, 2007, 48, http://www.nationalmuseum.ch/d/sammlung/sammlungszentrum/architektur/index.php (Version vom 28. 3. 2012).